

gische Haus anschloss, verursacht hat. — Einige Fragen quellenkritischer und biographischer Art erörtert O. Holder-Egger, Salimbene und Albert Milioli. Letzterer, dessen Werk in seinen früheren Teilen dem Minoriten als Quelle gedient hatte, hat umgekehrt Salimbene's Chronik nicht erst von 1282 an, wie Dove meinte, sondern schon für Stücke seines Jahresberichtes von 1281 benutzt. Es ergibt sich das gleichmässig aus dem Stil, den Interessen und dem Gehalt dieser Nachrichten, die alle über den Gesichtskreis und die Fähigkeiten des Albert Milioli weit hinausgehen, dagegen vollständig zu Salimbene passen. Einiges Wenige davon, was dieser in seiner Chronik nicht geschrieben hat, muss er Albert mündlich mitgeteilt haben. Zum J. 1277 bringt dieser ein Kapitel über Papst Nikolaus III., das er aber nachträglich seinem Werke eingefügt hat; es stammt nach dem Stil und den fast ausschliesslich minoritischen Interessen der Nachrichten zweifellos von Salimbene, obwohl es viele Einzelheiten bringt, die dieser in seiner Chronik nicht überliefert. Auch den Bericht über die Seeschlacht bei Neapel vom 5. Juni 1284 hat Milioli Kap. 304 sicherlich von Sal. erhalten; nicht dass dieser ihn verfasst hätte, aber er hat ihn abgeschrieben, dabei verändert, am Schluss verkürzt und so an Mil. gegeben. Er selbst nahm den Bericht mit Absicht nicht auf, da er das für Karl I. von Sizilien schmerzliche Ereignis nicht ausführlich schildern wollte. Zur Lebensgeschichte Salimbene's, soweit sie in diesem Zusammenhang von Interesse ist, lässt sich feststellen, dass er von Mitte oder Ende 1279 bis etwa Mitte 1285 in Reggio lebte und dann nach Montefalcone übersiedelte. — Auf wenig bearbeitetem Boden bewegen sich die Ausführungen von E. Perels über Päpstliche Patrimonien in Deutschland zur Karolinger- und Sachsenzeit. Ausser dem Kirchenstaat besaßen die Päpste vielfach in anderen Ländern zerstreute Besitzungen, in Deutschland nach den vorliegenden Nachrichten hauptsächlich in Niederbayern. Der Ursprung der Rechte ist unbekannt, zuerst erwähnt werden sie in der zweiten Hälfte des 9. Jh. Es ergaben sich aber mehrfach Schwierigkeiten für den römischen Stuhl, die Einkünfte aus diesen Besitzungen regelmässig einzuziehen, weder die Verwaltung durch den Freisinger Bischof noch die Uebertragung — unter Vorbehalt — an den Salzburger Erzb. führte zum Ziel. Daher tauschte Benedikt VIII. drei Höfe in Niederbayern, von denen wir allein Genaueres wissen, gegen königliches Gut in Italien